

Liederkunde
zum
Evangelischen
Gesangbuch

Heft 25

Vandenhoeck
& Ruprecht



Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch

Band 3

Vandenhoeck & Ruprecht

Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland
gemeinschaftlich mit

Ansgar Franz, Gerhard Hahn, Bernhard Leube,
Andreas Marti, Christiane Schäfer und Bernhard Schmidt

herausgegeben von

Ilsabe Alpermann und Martin Evang

Ausgabe in Einzelheften

Heft 25

Vandenhoeck & Ruprecht

VERZEICHNIS DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Bauer, Brinja, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel: EG 388 T * *Dehlinger, Frieder*, Pfarrer in Eislingen / Fils: EG 416 * *Fillmann, Dr. Elisabeth* (s. Heft 20): EG 265 * *Herbst, Dr. Wolfgang* (s. Heft 15): EG 217, 298, 424, 507 * *Klek, Dr. Konrad* (s. Heft 21): EG 324 S * *Lütcke, Karl-Heinrich* (s. Heft 24): EG 358 * *Marti, Dr. Andreas*: Musiker und Theologe, Professor em. für Liturgik und Hymnologie, Liebfeld (CH): EG 296, 316 M, 388 M, * *Meier, Dr. Siegfried* (s. Heft 20): EG 316/317 T * *Meyer, Dr. Dietrich*, Archivdirektor i.R., Herrnhut: EG 350 * *Monninger, Dorothea* (s. Heft 2): Redaktion * *Praßl, Dr. Franz Karl*, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Graz: EG 227 * *Schäfer, Dr. Christiane*, Germanistin, Forschungsstelle Kirchenlied und Gesangbuch an der Universität Mainz: Hymnologische Nachweise * *Schilling, Dr. Dr. Johannes*, Professor em. für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel: EG 388 T * *Smets, Dr. Anne* (s. Heft 23): EG 229 * *Stalman, Dr. Joachim* (s. Heft 1): EG 245 * *Weichenhan, Susanne*, Pfarrerin, Potsdam: EG 324 T * *Wiefel-Jenner, Dr. Katharina*, Theologin, Berlin: EG 446 * *Wissmann-Garbe, Dr. Daniela* (s. Heft 15): Hymnologische Nachweise; EG 442

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-50348-6

217 Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte

Text

Verfasser Johann Heermann **Vorlagen** nach einem Gebet aus Joh. Arndts *Paradiesgärtlein* 1612, II, 11; Mt 11,28 **Quelle** *DEVOTI MUSICA CORDIS. Hauß= und Hertz=Musica.* (Johann Heermann), Breslau 1630 (DKL 1630⁹⁵) **Überschrift** 21. *Vom H. Abendmal. Im Thon: Gott sey gelobet und gebenedeyet.* **Ausgaben** FT I,337; *Johann Heermanns geistliche Lieder*, Philipp Wackernagel, Stuttgart 1856 **Strophenbau** A11/5a- 8/4a-, A11/5b- 8/4b-, R: *Kyrieleison* 9/4c- 9/4c- 7/4d 7/4d R: *Kyrieleison* **Abweichungen** 1,4 was *ich darff*; 2,8 *las es mit Trost*;

nach 3: 4. *Grewlich beflecket ist mein arm Gewissen*; 5. *Der darff des Arztes, den die Kranckheit plaget*; 4,1 *rufest allen zu dir in Genaden*; 4,3 *Sünde wiltu jhn verzeihen*; 4,4 *Bürden*; nach 4: 7. *Mein Geist und Hertze wollstu zu dir neigen*; 8. *Kom, meine Frewde, kom, du schönste Krone*; 9. *Diß sind die Blümlein, die mich können heilen* **Verbindung** TM in der Q ohne N, aber mit Melodieverweis (s. o. Überschrift) wie EG * eigene Melodie: Z IV,7044/8085 (Stolze 1834)

Melodie

s. *Gott sei gelobet und gebenedeiet* (EG 214)

Literatur

HEKG (Nr.156) I/2, 266–269; III/1, 523 f. 529–531; Sb, 244 f; HEG II, 135–137 ** ThustB, 221 (Neufassung Ingelheim 2016, 202 f); ThustL I, 382 f ** KLL (1878–1886) I, 272; RößlerL (2001) 374 ** BÜCHNER, Arno: *Das Kirchenlied in Schlesien und der Oberlausitz*, Düsseldorf 1971, 90 f * KNEITSCHEL,

Ernst-Ulrich: *Ein Hirt und viele Herden? Eine Spurensuche zwischen Neuem Geistlichen Lied und Ökumenischer Bewegung*, in: Michael Fischer / Diana Rothaug (Hg.), *Das Motiv des Guten Hirten in Theologie, Literatur und Musik*, Tübingen / Basel 2001, 269–286 (bes. 272 f)

Johann Heermann hat seine Lieder „Auff bekandte / vnd in vnsern Kirchen vbliche Weisen verfasst“ (Untertitel der Quelle). Das bedeutet, dass der Dichter seiner Textdichtung ein durch die Melodie bereits vorgegebenes poetisches Modell zu Grunde gelegt hat. Damit kam er der praktischen Singbarkeit ein gutes Stück entgegen. Auch bei den von ihm gedichteten Texten beruft er sich auf Bekanntes, denn er hat die Lieder „aus den H. Kirchenlehrern und selbst eigner Andacht“ verfasst. Der „Leis“ (Kyrieleis) am Ende der Strophen stammt aus dem 13. Jh. und ist hier durch die Melodie vorgegeben. Näheres dazu im Kommentar zu EG 124 *Nun bitten wir den Heiligen Geist* (HEG III, H. 10, 69–75).

Johann Heermann ist einer der ersten, die die Poesiereform von Martin Opitz in das Kirchenlied eingebracht haben. Darin gründet das hohe sprachliche Niveau seiner Verse, die Sauberkeit seiner Reime und sein Vorbildcharakter für spätere Dichter.

Das Lied ist nur selten ungekürzt wiedergegeben worden. Alle neun Strophen Johann Heermanns stehen z. B. im Gesangbuch der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern 1910 (Nr. 193). Das EKG (Nr. 156) hatte die Strophen 1–3 und 6–9 unverändert übernommen, im EG finden wir nur noch die Strophen 1–3 und 6. Anlass für Veränderungen sind nicht nur die Länge des Liedes gewesen, sondern auch die oft gefühlvoll-lieblichen Verniedlichungen (*Schäflein, Herzküglein, Blutströpflein, süße Lieblichkeit, Blümlein, Gnadenbrünlein*). In manchen Gesangbüchern sind deshalb entsprechende Korrekturen des Textes angebracht worden.¹

Als Vorbild für das Lied hat ein Gebet für den Empfang des heiligen Abendmahls aus Johann Arndts „Paradiesgärtlein“ gedient, das der Dichter für alle neun Strophen als Anregung benutzt hat. In der Zeit von Heermann war Arndt einer der „Heiligen Kirchenlehrer“. Seine „Vier Bücher vom Wahren Christentum“ und vor allem sein „Paradiesgärtlein“ gehörten zu den einflussreichsten lutherischen Erbauungsbüchern. „Die einzigartige Verbreitung des ‚Paradiesgärtleins‘ macht Arndt zu einem gewichtigen Vermittler bernhardinischer Mystik an den deutschen Protestantismus.“² Das kam der Vorliebe Heermanns für die mystische Frömmigkeit des Mittelalters entgegen und war zugleich ein Schritt in Richtung Pietismus. Das Lied ist ein Gebet, das für Hausgottesdienste oder zur persönlichen Meditation als Andachtslied gedacht ist. Dementsprechend zeigt es eine individuelle Privatfrömmigkeit fast ohne jeden Gemeindebezug.

Ein Vergleich des Liedtextes mit seiner Vorlage zeigt, wo Heermann dem Gebet Johann Arndts gefolgt ist und wo er sich anders entschieden hat.

Devoti musica cordis 1630³
„Vom H. Abendmal“

Johann Arndts Paradiesgärtlein 1612⁴
2.Theil, Nr. 11, „Gebet für der Empfahung
deß heiligen Abendmahls“

1. HErr Jesu CHriste / mein getrewer Hirte /
Kom / mit Gnaden mich bewirthe.
Bey dir alleine find ich Heyl vnd Leben:
Was ich darff kanstu mir geben.
Kyrieleison.

HErr JESu CHriste / mein getreuer Hirte [...] du
wollest mich [...] zum würdigen Gast machen dieser
himmlischen Mahlzeit /

Dein arm Schäflein wollestu weiden
Auff Israels Bergen mit Frewden:
Vnd zum frischen Wasser führen /
Da das Leben her thut rühren.
Kyrieleison. (EG Str. 1)

wollest mich dein armes Schäflein heute
weiden auff deiner grünen Aue / und zum frischen
Wasser deß Lebens führen /

2. All andre speiß vñ Tranck ist gantz vergebens.
Du bist selbst das Brodt des Lebens.
Kein Hunger plaget den der von dir isset:
Alles Jammers er vergisset.
Kyrieleison /

Ich bin das Brod deß Lebens / wer von mir isset /
den wird nicht hungern /

¹ Z. B. Vollständig Braunschweigisches Gesang=Buch 1776, Nr. 266.

² Johannes Wallmann: Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock, Tübingen 1995, 16.

³ Ausgabe: Leipzig 1636, 72–75.

⁴ Ausgabe: Frankfurt/Leipzig 1675, 216–220.

Du bist die lebendige Quelle:
 Zu dir ich mein Hertz Krüglein stelle /
 Las es mit Trost fließen voll;
 So wird meiner Seelen wol.
 Kyrieleison. (EG Str. 2)

Ich armes Schäfflein komme [...] zum lebendigen
 Brunnen / [...] Du wollest [...] mir voll einschenken
 den Becher deiner Liebe und Gnade.

3. Las mich recht trawren vber meine Sünde /
 Doch den Glauben auch anzünde.
 Den wahren Glauben / mit dem ich dich fasse /
 Mich auff dein Verdienst verlasse.
 Kyrieleison.
 Gib mir ein recht bußfertigt Hertze /
 Daß ich mit der Sünde nicht schertze:
 Noch durch meine Sicherheit
 Mich bring vmb die Seligkeit.
 Kyrieleison. (EG Str. 3)

Für allen Dingen aber gib mir wahre hertzliche
 Reue und Leid über meine Sünde / und lege mir
 an das rechte Hochzeitliche Kleid deß Glaubens /
 durch welchen ich dein heiliges Verdienst
 ergreife [...]
 Gib mir ein demütiges versöhnliches Hertz, daß
 ich meinen Feinden von Hertzengrund vergebe:
 Tilge auß meinem Herten die Würtzel aller
 Bitterkeit und Feindseligkeit / pflanze dagegen
 in meine Seele Liebe und Barmhertzigkeit / daß
 ich meinen Nechsten / ja alle Menschen in dir lieb habe.

6. Du ruffest allen zu dir in Genaden /
 Die mühselig vnd beladen;
 All jhre Sünde wiltu jhn verzeihen /
 Jhrer Bürden sie befreyen.
 Kyrieleison.
 Ach kom selbst / leg an deine Hände /
 Vnd die schwere Last von mir wende.
 Mache mich von Sünden frey /
 Dir zu dienen Krafft verleyh.
 Kyrieleison. (EG Str. 4)

Du hast gesagt / kompt her zu mir alle
 die ihr mühselig / und beladen seydt / ich will euch
 erquicken / Ach HErr / ich komm mit vielen
 Sünden beladen / nimm sie von mir / entledige mich
 dieser grossen Bürde /

Der Dichter erspart seinem Lied jegliche dogmatische Last, wie sie im Zusammenhang mit dem Abendmahl naheliegen könnte. So verzichtet er auf eine Meditation über das sakramentale Geheimnis und auf Spekulationen über die Elemente. Sein Thema ist allein die Sündenlast, die auf dem einzelnen Menschen liegt, und die Bitte, diese Last abzunehmen.

Strophe 1: Die erste Strophe ist die einzige, in der der klassische Hirten-Psalms 23 zitiert wird. Dabei wird der Hirte vor allem zum Gastgeber, der das geistliche Bedürfnis befriedigt (*Was ich darf* [wessen ich bedarf] *kannst du mir geben*). Er weidet allerdings seine Schafe nicht *auf einer grünen Aue*, wie im Psalm und bei Arndt, sondern *auf Israels Bergen*. Mit diesem Zitat aus Hesekiel 34,13 wird das Bild des treuen Hirten direkt mit den prophetischen Worten in Verbindung gebracht, wo den von ihren untreuen Hirten verlassenen Herden Gott selbst als neuer Hirte verheißt wird, und zwar durch seinen Knecht David.

Strophe 2: Christus, das Brot des Lebens (Joh 6,35), ist nicht zu vergleichen mit anderer Speise, die letztlich immer wieder zu neuem Hunger führt. Das Lebensbrot stillt den Hunger für immer und lässt allen Jammer vergessen. Arndts Rede vom lebendigen Brunnen wird von Heermann korrigiert, denn in Jeremia 2,13 haben die Brunnen eine negative Bedeutung: Sie sind löchrig und geben kein Wasser, der Herr aber spricht von sich selbst als der *lebendigen Quelle*. Dass der Trost Gottes eingefüllt werden kann wie in einen Krug, ist eine Vorstellung, die uns auch in Luthers Übersetzung der Apostel-

geschichte begegnet, wo es heißt: *Die Gemeinde ward erfüllt mit Trost des Heiligen Geistes* (Apg 9,31). Aus Arndts „Becher der Liebe und Gnade“ macht Heermann das sehr viel intimere *Herzkrüglein*.

Strophe 3: Heermanns Neigung zu persönlicher Andacht und Selbstprüfung geht so weit, dass er Johann Arndts Abendmahlsgedanken an Versöhnung, Vergebung und Feindesliebe nicht übernimmt. Auch die Barmherzigkeit gegen den Nächsten und die Liebe aller Menschen passt ihm nicht in sein Thema der persönlichen Sünde und Buße. Das gilt auch für die nicht ins EG aufgenommenen Strophen. Anstatt der Bitte um ein demütiges und versöhnliches Herz – beides Worte, bei denen der andere im Blickfeld ist, dem gegenüber ich demütig und versöhnlich sein soll – geht es Heermann nur um ein bußfertiges Herz, also um das persönliche Sündenbewusstsein. Der Dichter warnt davor, die Sünde nicht ernst zu nehmen, über sie zu scherzen und sich in falscher Sicherheit zu wiegen (Ps 39,6: *Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!*). Seine Frömmigkeit ist vor allem private Herzensfrömmigkeit, selbst im Rahmen des Abendmahls, bei dem es doch ganz wesentlich auch um die Gemeinschaft geht. Das bezeugt auch in allen Strophen die Häufigkeit der Wörter *ich, mein, mir*. Für Johann Arndt – wie schon für Martin Luther – war es noch selbstverständlich, dass das Abendmahl auch etwas mit dem Verhältnis zum Mitmenschen zu tun hat. Deshalb endet Luthers Abendmahlslied *Jesus Christus, unser Heiland* (EG 215) mit der Strophe *Die Frucht soll auch nicht ausbleiben: / deinen Nächsten sollst du lieben, / dass er dein genießen kann, / wie dein Gott hat an dir getan*. Luther spricht in seinem Lied von *wir* und *uns*, aber er lässt nicht das Ich des Einzelnen sprechen. Ähnliches beobachten wir bei Thomas Blarer in EG 216 und bei Johann Andreas Cramer in EG 221. Bei Friedrich Spitta (EG 222) endet das persönlich formulierte Abendmahlslied mit der Strophe *O Herr, verleih, dass Lieb und Treu / in dir uns all verbinden*. Die Abendmahlslieder Johann Heermanns⁵ sind dagegen völlig frei von jedem Gedanken an den Mitmenschen, an eine Abendmahlsgemeinschaft und an die *Communio sanctorum*.

Strophe 4: Das Wort Jesu *Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid* (Mt 11,28) bezieht der Dichter ausschließlich auf die Last der Sünde. Sie allein ist die Bürde, von der der Mensch befreit werden soll, damit er Kraft bekommt, Gott zu dienen. Sie allein ist der *Jammer*, von dem in Str. 2 die Rede ist. Auch hier spielt der Nächste, an dem ich mich versündigt habe oder er an mir, keine Rolle.

Das mystische Ich ist der Mittelpunkt des ganzen Liedes. Es findet Gestalt in dem täglichen Gebet des schweizerischen Mystikers Nikolaus von Flüe (1417–1487), genannt „Bruder Klaus“,⁶ das Heermann in seiner Strophe 7 zitiert: *Nimm mich mir, gib mich dir eigen* (Arndt: „führe mich von mir selber ab / und nimm mich auff zu dir / ja in dich“). Dieses Gebet war im Luthertum sehr beliebt.⁷

⁵ FT I, 317, 337, 338, 369.

⁶ „Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir“ (Heinrich Stirnimann, *Der Gottesgelehrte Nikolaus von Flüe*, Freiburg CH 1981, 131–133).

⁷ Paul Gerhardt im Lied *O Haupt voll blut und wunden* Str. 9: *Wann ich einmal sol scheiden / So scheid mich [sic!] von mir* in FT III,467. – Salomo Franck im Text zur Bach-Kantate *Nur jedem das Seine*, BWV 163, Duett mit Choral: *Nimm mich mir und gib mich dir!*

Das Lied gehört zu den intimsten Frömmigkeitsliedern des Gesangbuchs und hat deshalb auch heute noch seinen Wert für die persönliche Meditation und Besinnung, auch wenn in unserer Zeit die Verwendbarkeit als Gemeindelied ihre Grenzen hat, weil das Abendmahl hier ausschließlich als ein Geschehen zwischen Jesus und der einzelnen Seele verstanden wird.

WOLFGANG HERBST

227 Dank sei dir, Vater, für das ewige Leben

EG 227ö GL2 484ö RG 320ö+ KG 143ö+ CG 494ö+

Text

Verfasser Maria Luise Thurmair **Entstehung** 1968 f, vgl. Kommentar **Vorlagen** Kirchenordnung Didache (um 100), vgl. Fußnote 2 und Kommentar * *Du gingst, o Heiland, hin, für uns zu leiden* (Johann Andreas Cramer 1780 [RG 448]) **Quellen** (a) *Publikation zum Einheitsgesangbuch EGB 3: Gesänge zur Eucharistiefeyer*. München / Innsbruck 1970 * (b) *GEMEINSAME KIRCHENLIEDER. Gesänge der deutschsprachigen Christenheit* (Arbeitsgemeinschaft für öku-

menisches Liedgut) Berlin 1973 (= GL1 634) **Strophenbau** 11/5a- 11/5a- 11/5b- 5/2b- vgl. Frank 4.83 ‚sapphische Strophe‘ **Abweichungen** (a) 3,4 *und alle* Brüder; 4,3 *brüderlich* zusammen; 6,2 *aus der Gewalt* (b) 3,4 *und alle* Brüder; 4,3 *brüderlich* zusammen * GL2, RG, KG, CG: 4,3 *durch deinen Geist zu einem Volk* zusammen **Verbindung** TM (a+b) wie EG (in a ohne Leitton in Z. 4)

Melodie

s. *Lobet den Herrn und dankt ihm seine Gaben* (EG 460)

Literatur

HEG II, 326 mit Ergänzungen in JLH 45 (2006) 218 ** WGL1 VII, 241 f; RGL1, 774 f; ÖLK Lfg. 2; ThustB, 226 (Neufassung Ingelheim 2016, 207 f); ThustL I, 396 f ** NSKA (1975) 16, 80; Meyer (21997) 290–299 (bes. 291 f) ** GIERING, Achim: Abendmahl und Ökumene. Text und Melodie EG 227, Chl 47 (1994) 323–325 * BUCHRUCKER, Armin-Ernst: Theologie der evangelischen Abendmahlslieder, Erlangen 1987, 265 * KRAFT, Sigisbert: Dank sei dir, Vater, für das ewige Leben, in: Möller 1997, 137–142 * BRAUNGART, Wolfgang / MALSCH, Katja: Kompromisslyrik. Anmerkun-

gen zu den Kirchenliedern Maria Luise Thurmairs, in: Hermann Kurzke / Andrea Neuhaus (Hg.), Gotteslob-Revision. Probleme, Prozesse und Perspektiven einer Gesangbuchreform, Tübingen / Basel 2003, 29–45 (bes. 32–35) * HORN, Werner: Eucharistische Frömmigkeit in den Abendmahlsliedern des Evangelischen Gesangbuchs, Heiliger Dienst 61 (2007) 173–185, bes. 183 f * PRASSL, Franz Karl: Dank sei dir, Vater, für das ewige Leben, in: Ansgar Franz / Hermann Kurzke / Christiane Schäfer, Die Lieder des Gotteslob. Geschichte – Liturgie – Kultur, Stuttgart 2017, 129–133

Am Beginn der Entstehungsgeschichte dieses 1968 entstandenen und bereits mehrmals im Text umgearbeiteten Liedes¹ standen die Beratungen der Liedkommission für das katholische Einheitsgesangbuch „Gotteslob“ (1975) über das evangelische Abendmahlslied

¹ Vgl. Markus Jenny in WGL1 VII, 241 f.

von Johann Andreas Cramer (1780) *Du gehst, o Heiland, hin, für uns zu leiden* (RKG 230, RG 448). Im reformierten Schweizer Gesangbuch (und im Österreichteil des Gotteslob 2013) ist das leicht aufklärerische Lied mit der Passionsmelodie von Johann Crüger 1640 (*Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen*) verknüpft, eine musikalisch-assoziativ sinnvolle Lösung, da im Lied die Verbindung von Passion und Eucharistie abgehandelt wird. In den deutschen Gesangbüchern, in denen Cramers Text in einer Auswahl von drei Strophen – beginnend mit der leicht veränderten zweiten *Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen* (EKG 159, EG 221) – steht, wird die um den Passionsgedanken gekürzte und dadurch nunmehr auf Eucharistie und Einheit der Gemeinde bzw. Ökumene ausgerichtete Kurzfassung ebenfalls auf eine 1640 publizierte Melodie von Johann Crüger gesungen, die ursprünglich zum Tischlied *Lobet den Herrn und dankt ihm seine Gaben* (EKG 375, EG 460, RG 635) gehörte.

Der Text dieser Kurzfassung, der vereinzelt auch den Weg in katholische Diözesangesangbücher vor dem Gotteslob 1975 gefunden hatte (z. B. Graz 1967), sagte der Gotteslob-Kommission insgesamt nicht zu, man wollte aber in Verbindung mit der Crüger-Melodie im EKG, die assoziativ unbelastet war, einen Dankgesang nach der Kommunion haben. Am Cramerschen Text (in der Kurzfassung) gefiel die starke Betonung von eucharistischem Mahl und Einheit der Gemeinde, doch fand die Kommission, der Text sei weiterzuentwickeln. Dazu boten sich ähnlich lautende Gedankensegmente aus dem ältesten bekannten christlichen Eucharistiegebet an, das sich in der Didache, der „Lehre der zwölf Apostel“², findet. Diese sollten sich mit den Gedanken Cramers verbinden. Den Auftrag zu einer Neufassung erhielt 1967 die Südtiroler Germanistin und Dichterin Maria Luise Thurmair (1912–2005).

In der Didache, nach den Abschnitten über die Taufe und das Vaterunser, steht folgendes Eucharistiegebet, das sich über die Kapitel 9 und 10 erstreckt:

- 9.1. Was aber die Eucharistie betrifft, sagt folgendermaßen Dank:
2. Zuerst beim Kelch:
„Wir danken dir, unser Vater,
für den heiligen Weinstock Davids, deines Knechtes, den du uns offenbar gemacht hast durch Jesus, deinen Knecht.
Dir sei Herrlichkeit in Ewigkeit!“
3. Beim gebrochenen Brot:
„Wir danken dir, unser Vater, für das Leben und die Erkenntnis,
die du uns offenbar gemacht hast durch Jesus, deinen Knecht.
Dir sei Herrlichkeit in Ewigkeit!“
4. Wie dieses gebrochene Brot zerstreut war auf den Bergen und zusammengebracht eines geworden ist, so soll zusammengeführt werden deine Kirche von den Enden der Erde in dein Reich; denn dein ist die Herrlichkeit und die Macht durch Jesus Christus in Ewigkeit.“

² Die Didache, entstanden um 100 in Syrien oder Palästina, enthält Anweisungen für das Gemeindeleben und den Gottesdienst. Edition: Didache, Zwölf-Apostel-Lehre, übersetzt und eingeleitet von Georg Schöllgen, Freiburg 2000 (Fontes Christiani 1). Die im Folgenden zitierten Kapitel 9 und 10 finden sich, mit kleinen Änderungen, dort auf den Seiten 121–127.

5. Doch niemand soll essen und trinken von eurer Eucharistie außer denen, die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn auch darüber hat der Herr gesagt: „Gebt das Heilige nicht den Hunden!“

10.1. Nach der Sättigung sagt folgendermaßen Dank:

2. „Wir danken dir, heiliger Vater, für deinen heiligen Namen, den du in unseren Herzen hast Wohnung nehmen lassen, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die du uns offenbar gemacht hast durch Jesus, deinen Knecht.
Dir sei Herrlichkeit in Ewigkeit!
3. Du, Herr, Allherrscher,
hast das All geschaffen um deines Namens willen,
Speise und Trank hast du den Menschen gegeben zum Genuss, damit sie dir danken.
Uns aber hast du (aus Gnade) geistliche Speise und Trank und ewiges Leben durch (Jesus), deinen Knecht, geschenkt.
4. Vor allem aber danken wir dir, weil du mächtig bist.
Dir sei die Herrlichkeit in Ewigkeit!
5. Gedenke, Herr, deiner Kirche, dass du sie befreist von allem Bösen und sie vollendest in deiner Liebe.
Und führe sie zusammen von den vier Winden, die Geheiligte, in dein Reich, das du ihr bereitet hast.
Denn dein ist die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
6. Es komme die Gnade und es vergehe diese Welt!
Hosanna dem Gott Davids!
Wer heilig ist, der soll herkommen!
Wer es nicht ist, soll Buße tun!
Maranatha. Amen.
7. Den Propheten aber gestattet, Dank zu sagen, soviel sie wollen.

Wesentliche Gedanken dieses altherwürdigen Gebetes, das uns an die Anfänge christlichen Gemeindelebens und Denkens führt, sind zusammen mit dem inhaltlichen Grundduktus der Kurzfassung des Cramer-Liedes (Eucharistie und Einheit) von Maria Luise Thurmair zu einem neuen Ganzen verbunden worden. Die Strophen 1, 2, 4 und 6 nehmen Motive aus der Didache auf, die Strophen 3 und 5 sind von Cramers Lied inspiriert, welches freilich selbst biblische Themen aufgreift.

Der 1968 von der beauftragten Autorin vorgelegte sechsstrophige Text wurde im selben und im darauffolgenden Jahr in Zusammenarbeit mit der EGB-Subkommission „Lieder“ erstmals verändert und 1970 in der Probepublikation zum EGB³ veröffentlicht. Mit einer weiteren Textänderung in Str. 6,2 wurde es von der AÖL 1971 unter die ö-Lieder aufgenommen und 1973 in „Gemeinsame Kirchenlieder“ (GKL 85) publiziert. In dieser Version verbreitete es sich rasch über GL1 hinaus.

Das Lied beginnt in seiner ersten Strophe mit dem zentralen Motiv der Eucharistie, dem Dank-Sagen. Dies ist die klassische Eröffnung eines Hochgebets, in dessen Präfa-

³ EGB 3 – Gesänge zur Eucharistiefeyer während des Jahres, München 1970.

Inhalt von Heft 25

Kommentare zu:		RG	KG	GL2
EG 217	Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte	-	-	- 3
EG 227	Dank sei dir, Vater, für das ewige Leben. .320. . . .	143	484	8
EG 229	Kommt mit Gaben und Lobgesang.	-	-	15
EG 245	Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren	-	-	19
EG 265	Nun singe Lob, du Christenheit	-	487	23
EG 296	Ich heb mein Augen sehlich auf	-	-	27
EG 298	Wenn der Herr einst die Gefangnen	-	-	31
EG 316/317	Lobe den Herren, den mächtigen König. .242. . . .	524	392	35
EG 324	Ich singe dir mit Herz und Mund.723. . . .	-	-	43
EG 350	Christi Blut und Gerechtigkeit	-	-	50
EG 358	Es kennt der Herr die Seinen	-	-	57
EG 388	O Durchbrecher aller Bande.	-	-	61
EG 416	O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens(800)	-	-	69
EG 424	Deine Hände, großer Gott	-	-	76
EG 442	Steht auf, ihr lieben Kinderlein	-	-	79
EG 446	Wach auf, mein Herz, und singe.568. . . .	-	-	85
EG 507	Himmels Au, licht und blau	-	-	92

